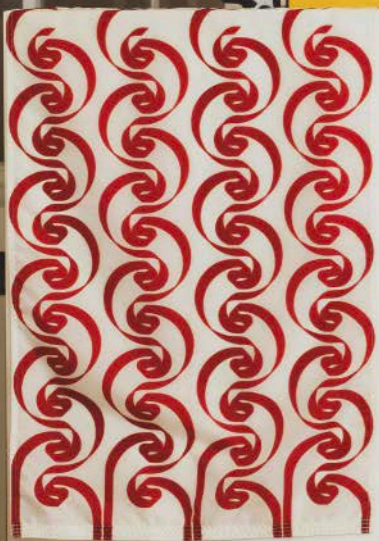


# HÖHERE MATHEMATIK

In krisenhaften Zeiten interessiert sich **Tauba Auerbach** für das, was die Welt zusammenhält. Und überträgt Physik, Linguistik und Algebra in aparte Gebilde, die ihren eigenen Gesetzen folgen

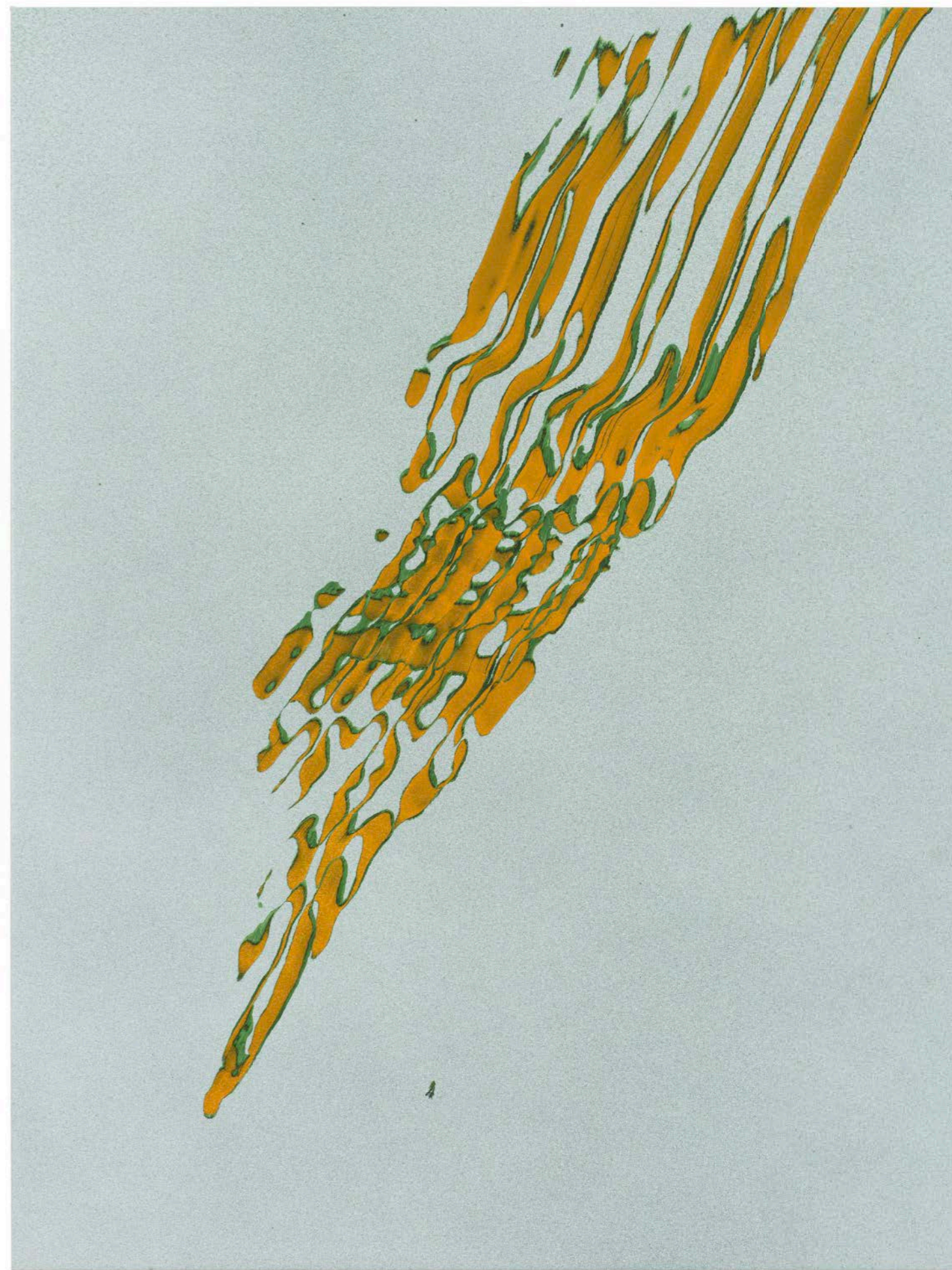
TEXT: CLAUDIA BODIN, FOTOS: ALEX TREBUS



▲ Tauba Auerbach in ihrem Atelier auf der Lower East Side in New York. Dass es sich auf Grund befindet, der einst vom indigenen Volk der Lenni Lenape besiedelt wurde, hält sie in Ehren

► Bei der »Grain«-Serie haben die Schwerkraft und ein selbst gebautes Maserungswerkzeug auf die Farbe eingewirkt

GRAIN: SIERPIŃSKI GHOST III, 2018, 152 X 114 CM

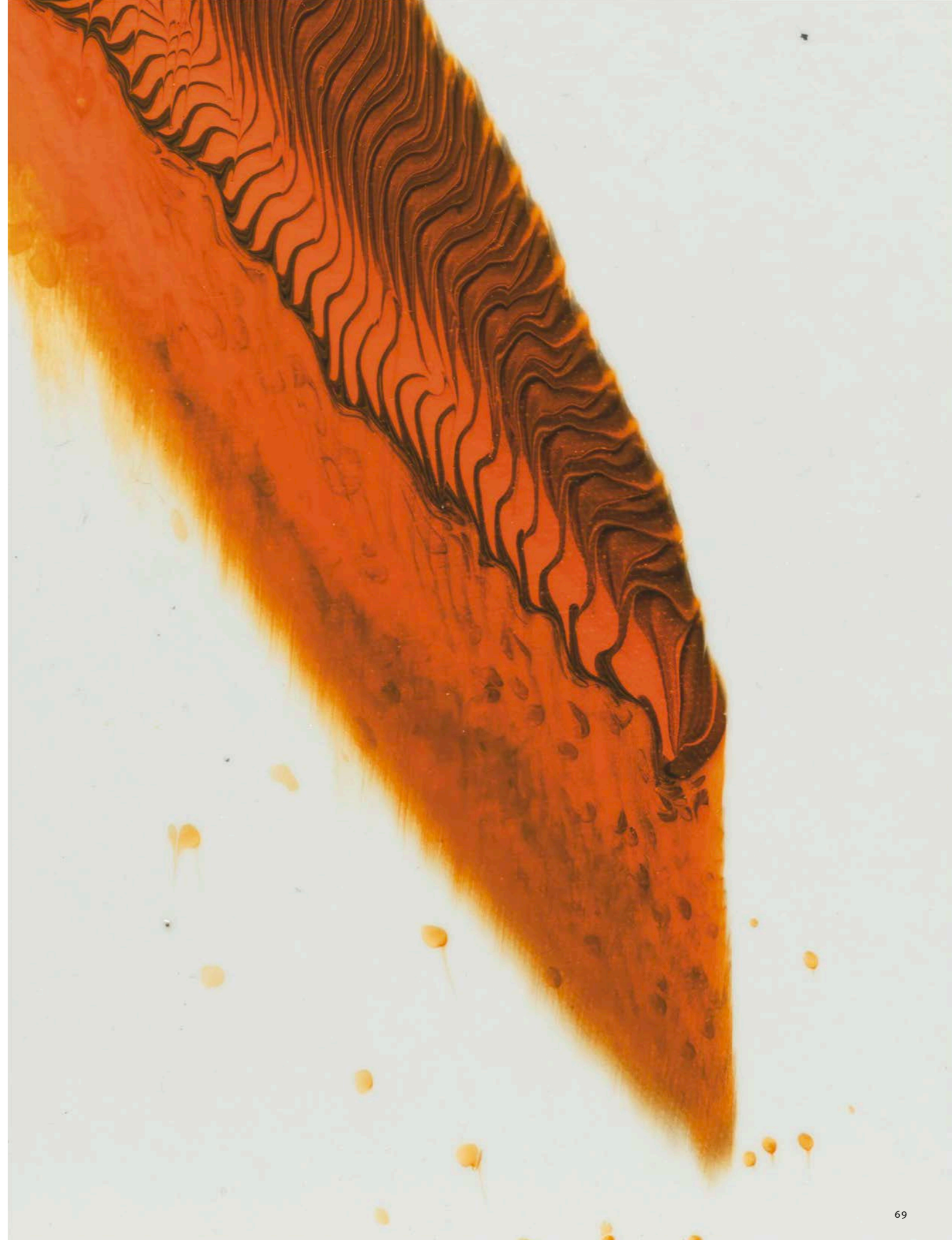
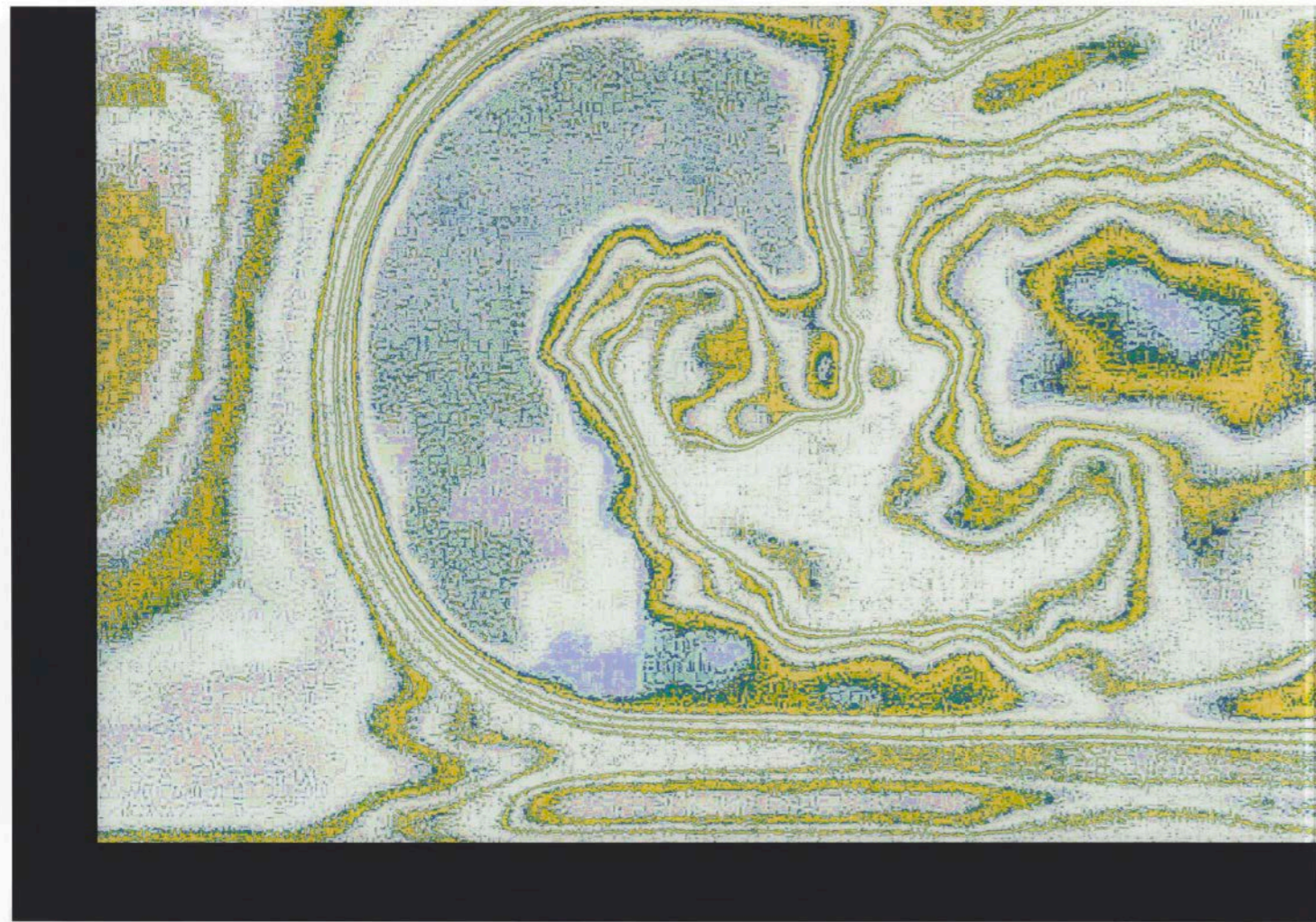


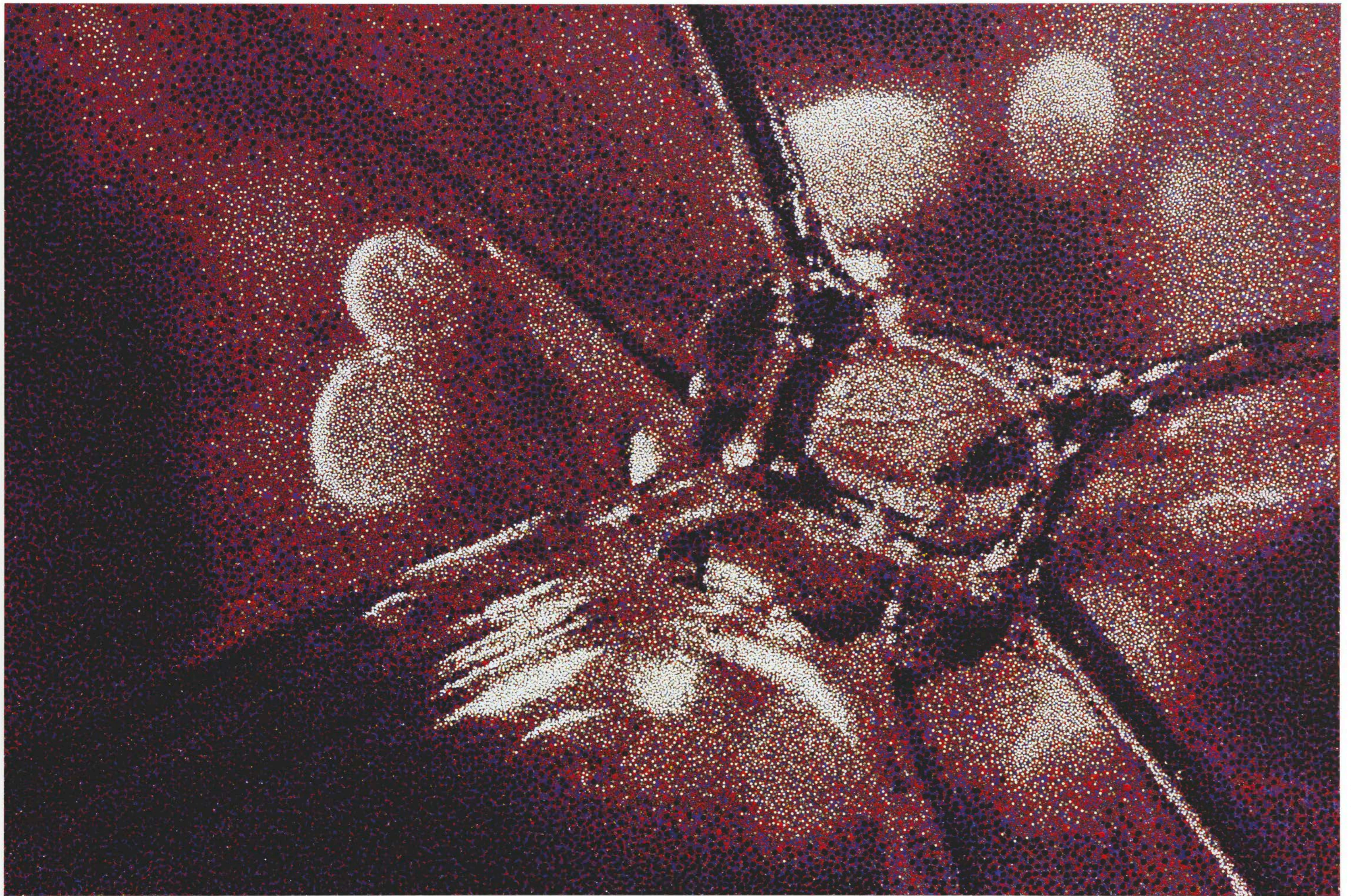
---

**ALS KIND VERTRIEB SICH  
AUERBACH DIE ZEIT DAMIT, IN  
DER ELTERLICHEN FIRMA MIT  
BÜROMATERIAL ZU SPIELEN**

>  
Für die »Extended  
Objects«-Serie wurde  
durch Lochbleche  
fließende Farbe und  
damit Zeit fixiert  
EXTENDED OBJECT, 2025,  
36 X 46 CM (DETAIL)

▼  
Mit der Infrarotkamera  
machte Auerbach  
in der Badewanne  
Strömungen sichtbar  
HEAT CURRENT I,  
2020, 65 X 91 CM





<  
Für ihre  
»Schaum«-  
Bilder über-  
trägt Auerbach  
Fotos von  
Seifenschaum  
auf mehrfach  
mit Acrylfarbe  
besprühte  
Leinwände  
FOAM, 2025,  
41 X 61 CM



<  
Alle Striche des  
Alphabets  
auf einen Blick

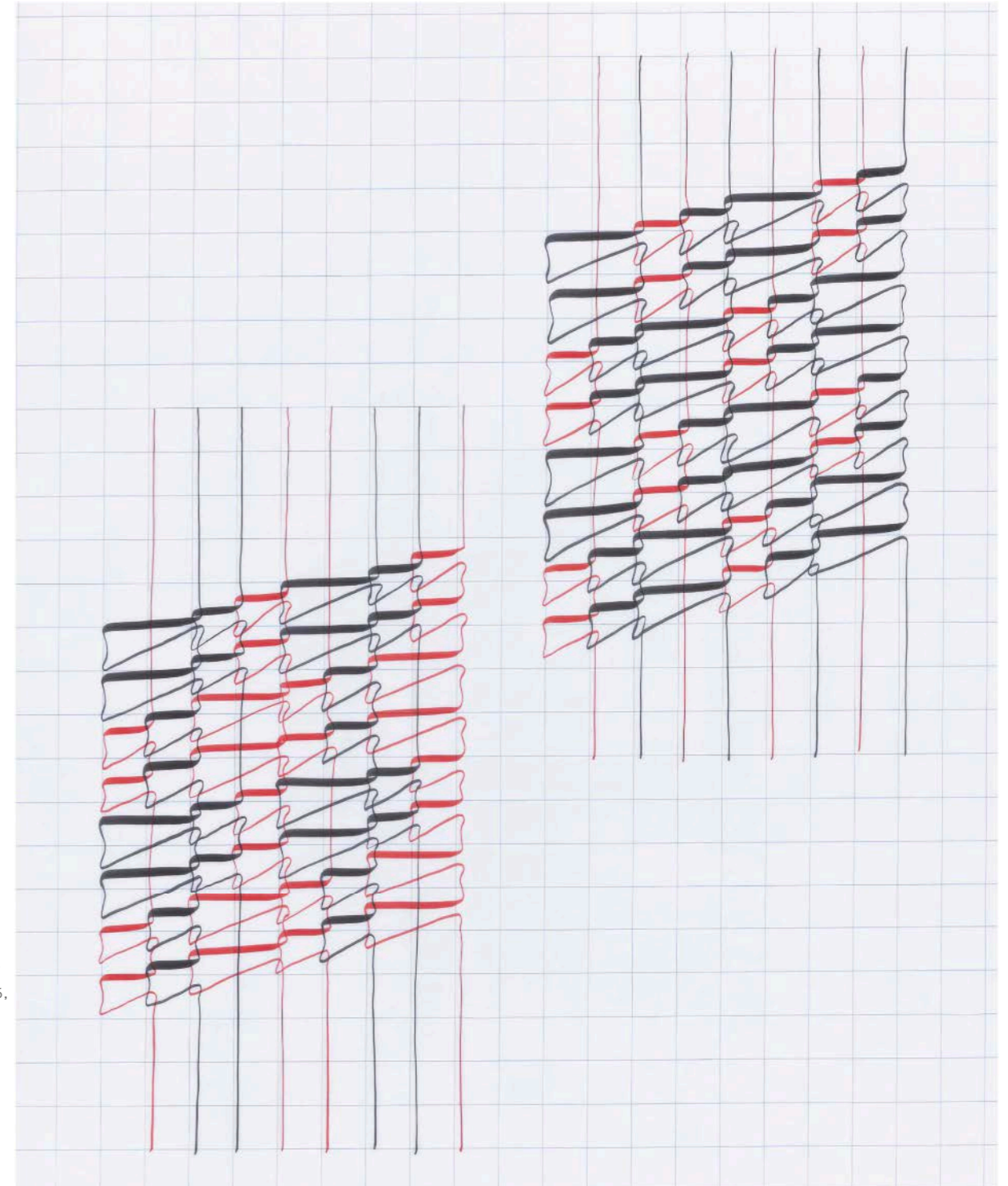
THE WHOLE ALPHABET,  
FROM THE CENTER  
OUT, DIGITAL, VI, 2006,  
76 X 56 CM

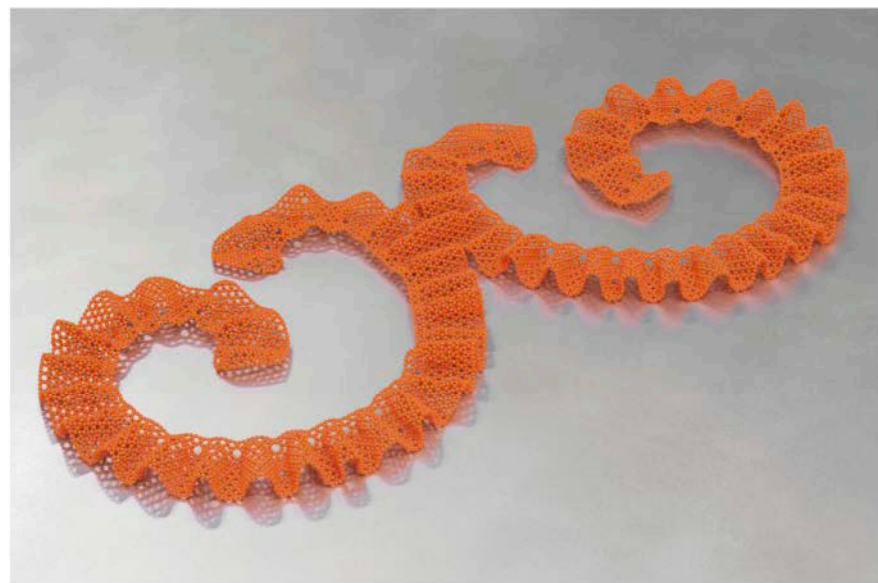
>  
In ihren »Ligatur-  
zeichnungen« lässt  
Auerbach Glyphen  
zu Mustern  
verschmelzen

LIGATURE DRAWING,  
29 MARCH 2021,  
2021, 82 X 69 CM

---

AUERBACH BEGEISTERT SICH  
FÜR KAMPFKUNST, SCHRIFTEN  
UND DAS HANDWERK DES  
KIRCHENGLOCKENLÄUTENS





^^ Die Künstlerin in ihrem Atelier neben einer gelben »Fractal Flag« (Fraktale Flagge, 2017), bei der sich ein Muster in verschiedenen Maßstäben wiederholt

^ Skulptur, Schmuckborte oder Molekülmodell? Das Verfahren zum Aufziehen der Glasperlen lernte die Künstlerin von einem Chemiker  
ORG, 2023, 6 X 95 X 36 CM

> Einblick in das Auerbach-Universum: naturwissenschaftliche Modelle, Glaskolben, Bücher und ein Jesus-Bildnis im Atelierregal der Künstlerin

Wer die Welt von Tauba Auerbach verstehen will, fängt am besten mit dem Regal in ihrem Atelier an, in dem sich eine eklektische Sammlung angehäuft hat: 3D-Modelle von mathematischen Strukturen wie der Hilbert-Kurve, Meeresschwämme mit filigranen Zellsystemen, feinnetziger Kohlenstoffschaum, knifflige Puzzle aus Metallformen sowie eine Auswahl ungewöhnlicher Uhren, mit denen sich Auerbach umgibt. Um die eigene Unpünktlichkeit in den Griff zu bekommen und sich mit dem Konzept von Zeit anzufreunden, so die Künstlerin.

Auerbachs erste Ausstellung bei ihrer Galerie ESTHER SCHIPPER im vergangenen Herbst in Berlin im Anschluss an ihre Werkchau im FRIDERICIANUM in Kassel (2023) lief dann auch unter dem Titel »Clepsydra«. So nennen sich die Wasseruhren, mit denen schon im alten Ägypten die Zeit gemessen wurde. Auerbach, die sich bei ihrer Arbeit mit wissenschaftlichen Disziplinen wie der Mathematik, Physik oder Linguistik beschäftigt, um Strukturen und Verbindungen, die das Universum ausmachen, einzufangen, zeigte Bilder aus ihrer *Extended Object*-Serie. Um flüssige Bewegung und damit Zeit einzufrieren und etwas Flüchtiges, Dynamisches, eigentlich Unfassbares festzuhalten, ließ Auerbach bei choreografierten Experimenten Farben auf die Leinwand fließen. Dabei kamen Kästen mit Lochblechen zum Einsatz, durch die Farbe tropfte. Auerbach bewegte die Leinwand unter den Kästen oder blockierte einzelne Blenden. Damit sie Kontrolle über den Fluss der Farbe ausüben konnte, passte sie die Anteile an Pigmenten, Lösungs- und Bindemitteln an, um die gewünschte Absorption, Transparenz und Dicke zu erzielen, oder arbeitete mit einer speziell angefertigten Substanz. »Ich wollte, dass das gesamte Gemälde eine durchgehende Schicht bildet. Die Tröpfchen oder Partikel sind in das integriert, was man als Hintergrund bezeichnen könnte. Sie liegen nicht obenauf, sondern sind Teil davon«, erklärt Auerbach.

Das Ergebnis sind marmorierte Flächen, rhythmische Farbfelder und Formen, die ein Eigenleben zu haben scheinen und die Leinwand durchwandern. »Meine Liebe zum Studium der Mathematik und Physik entspringt dem Wunsch, meine Aufmerksamkeit – und die Aufmerksamkeit des Betrachters – auf die grundlegende Magie zu lenken, die in der Welt existiert: die Tatsache, dass aus Unordnung spontan Ordnung entsteht, dass Schwingungen Materie hervorbringen, dass Licht sich mit einer absoluten Geschwindigkeit fortbewegt, dass die Schwerkraft Raum und Zeit krümmt, dass Turbulenzen in einer Flüssigkeit einen Rhythmus haben können«, hat Auerbach die Arbeit an der 2018 begonnenen Serie beschrieben und verwies vor allem auf das Phänomen der Zeit, die von den Menschen als asymmetrisch erlebt wird – also unumkehrbar von der Vergangenheit über die Gegenwart in die Zukunft fließend.

So ging Auerbach, eine zarte Person mit rötlich gefärbtem Haar zum schwarzen Outfit, die als Ausdruck von Freiheit genderneutrale Pronomen bevorzugt, auch dem Zeitstrahl ihres Ateliers in Downtown Manhattan nach. Es befindet sich auf Land, das einst von dem indigenen Volk der Lenni Lenape besiedelt war. Holländische Siedler vertrieben die Stämme, später ging die Parzelle an einen Sklaven aus Santo Domingo, dem die Freiheit geschenkt wurde. Das heutige Gebäude, in dem sich unter anderem ein russischer Teesalon und ein Bildhauer einmieteten, wurde 1911 gebaut. An diesem Morgen schallten elektronische Klänge durch das Studio, der Duft von frischem Kräutertee liegt in der Luft. Die Kästen, mit denen Auerbach ihre *Extended Objects* umsetzte, hat sie nach acht Jahren zerlegt und die Serie mit ihrem Berlin-Auftritt beendet. Inzwischen arbeitet Auerbach bei ihren Schaum-Bildern, der *Foam*-Serie, die sie zum GALLERY WEEKEND in Berlin ab 1. Mai bei ESTHER SCHIPPER zeigt, mit einem völlig anderen Malerei-Ansatz. Ein neues Puzzle nennt sie die Serie, für die sie im ersten Schritt wie ein Autolackierer Leinwände in unterschiedlicher Dichte und in mehreren Lagen mit Farbe besprüht hat. Um dann Sei-

fenschaum durch ein Mikroskop zu fotografieren und die Bilder digital zu Kompositionen zu verarbeiten. Die an molekulare Bindungen, Zell-Formen, Skelettstrukturen oder lebende Organismen erinnernden Formen überträgt Auerbach mit eng gesetzten, zum Teil überlappenden Farbpunkten auf die besprühten Leinwände.

»Den Schaum fotografiere ich in verschiedenen Schalen, Untertassen, manchmal auch in einer kleinen schwarzen Espressotasse. Keine meiner Methoden ist besonders ausgefallen, meine selbst gebauten Werkzeuge bestehen aus Pappe oder Plastik«, erzählt Auerbach. Bescheidene Materialien, mit denen die Künstlerin der großen Frage nach der Existenz des freien Willens nachgeht, den der englische Mathematiker John Conway nicht nur Menschen zuspricht, sondern auch der Materie. Schließlich organisiert sich auch eine Seifenblase auf ihre ganz besondere Weise in der Form von Kugeln im Raum. Bei den Blasen-Konstruktionen handelt es sich um Netzwerke, in denen sich kleinste Veränderungen auf das gesamte System auswirken.

Für die 1981 geborene, in San Francisco aufgewachsene Auerbach ist die Kunst ein Mittel, um sich konstant weiterzubilden. Freitags studiert sie mit Freunden mathematische Konzepte wie die 1890 von dem Italiener Giuseppe Peano formulierte Peano-Kurve. »All diese Dinge, die ich gerne in der Schule gelernt hätte, aber im Rahmen der formalen akademischen Ausbildung aus den Augen verloren habe«, sagt Auerbach, die außerdem die japanische Kampfkunst Aikido, Qigong und als eine Art Klangexperiment das Handwerk des Kirchenglockenlätens erlernt. Auerbachs Eltern waren als architektonische Berater für die Gestaltung von Theatern tätig, und die Tochter vertrieb sich ihre Zeit in der elterlichen Firma damit, mit Büromaterial zu spielen. »Ich habe ein völlig irrationales Verlangen zu malen und hatte es schon immer, aber ich bin auch ständig im Zweifel darüber. Es ist ein tiefer Teil von mir, den ich nicht erklären kann«, erzählt Auerbach. »Ich mag den haptischen Aspekt des Kunstschaffens. Für mich ist Berührung wichtig, um etwas zu verstehen.«

»KEINE MEINER METHODEN IST BESONDERS AUSGEFALLEN, MEINE WERKZEUGE BESTEHEN AUS PAPPE ODER PLASTIK«



**MATERIE, PLANETARISCHE KRÄFTE UND MENSCHLICHES EINGREIFEN ARBEITEN GEHEIMNISVOLL ZUSAMMEN**



Kunst studierte Auerbach an der Eliteuniversität Stanford, einer Hightech-Hochburg im Silicon Valley, die vor allem für bahnbrechende Forschung bekannt ist. Während des Studiums und im Anschluss widmete sie sich zunächst ihrer Faszination für Schriftarten und Schriftzüge und arbeitete für drei Jahre bei einem bekannten Schildermaler in San Francisco, wo sie das Malen lernte. Ihre erste Ausstellung hatte sie 2003 mit textbasierten Arbeiten in der NEW IMAGE ART GALLERY in Los Angeles. Der Kunsthändler Jeffrey Deitch gab Auerbach 2006 ihre erste Soloshow in New York, bei der sie Sprache als Code von Symbolen in abstrakte Malerei umsetzte. Sei es das Flaggenalphabet aus der Seefahrt oder die ugaritische Schrift, eine Sprache aus Syrien aus dem Jahr 1300 vor Christus. Außerdem präsentierte Auerbach ihre Version der Bibel, in der sie die Buchstaben sämtlicher Worte in streng alphabetischer Reihenfolge neu angeordnet hatte.

2008 zog Auerbach nach New York, wo sie bereits ein Jahr später in der Gruppenshow »Younger Than Jesus« im NEW MUSEUM neben anderen jungen Künstlern wie Cory Arcangel, Kerstin Brätsch, Cao Fei oder Cyprien Gaillard für Aufmerksamkeit sorgte. In Zusammenarbeit mit der Musikerin Cameron Mesirow, die sich Glasser nennt, schlug sie den Bogen zur Performance Art: Gemeinsam bauten sie *Auerglass* (2009), eine experimentelle Pump-Orgel, die nur von zwei Personen gespielt werden kann, indem sich die beiden Spielerinnen gegenseitig mit Luft für die Töne versorgen, und trugen während ihres Konzerts maßgefertigte Schuhe mit Plateausohlen, die wie ein Puzzle zusammenpassten. Im selben Jahr begann Auerbach mit ihren *Fold*-Bildern (2009–13), bei denen sie auf flachen Bildflächen die Illusion von dreidimensionalen, zerknitterten Oberflächen erzeugte, indem sie Leinwände faltete, die tiefen Falten sprühlackierte und anschließend glatt zog. Spätestens, nachdem die Arbeiten 2010 bei der WHITNEY-BIENNALE gezeigt wurden, war Auerbachs Erfolg nicht mehr zu stoppen. Die *Fold*-Arbeiten wurden innerhalb

kurzer Zeit zu Preisen von mehr als einer Million Dollar bei Auktionen versteigert.

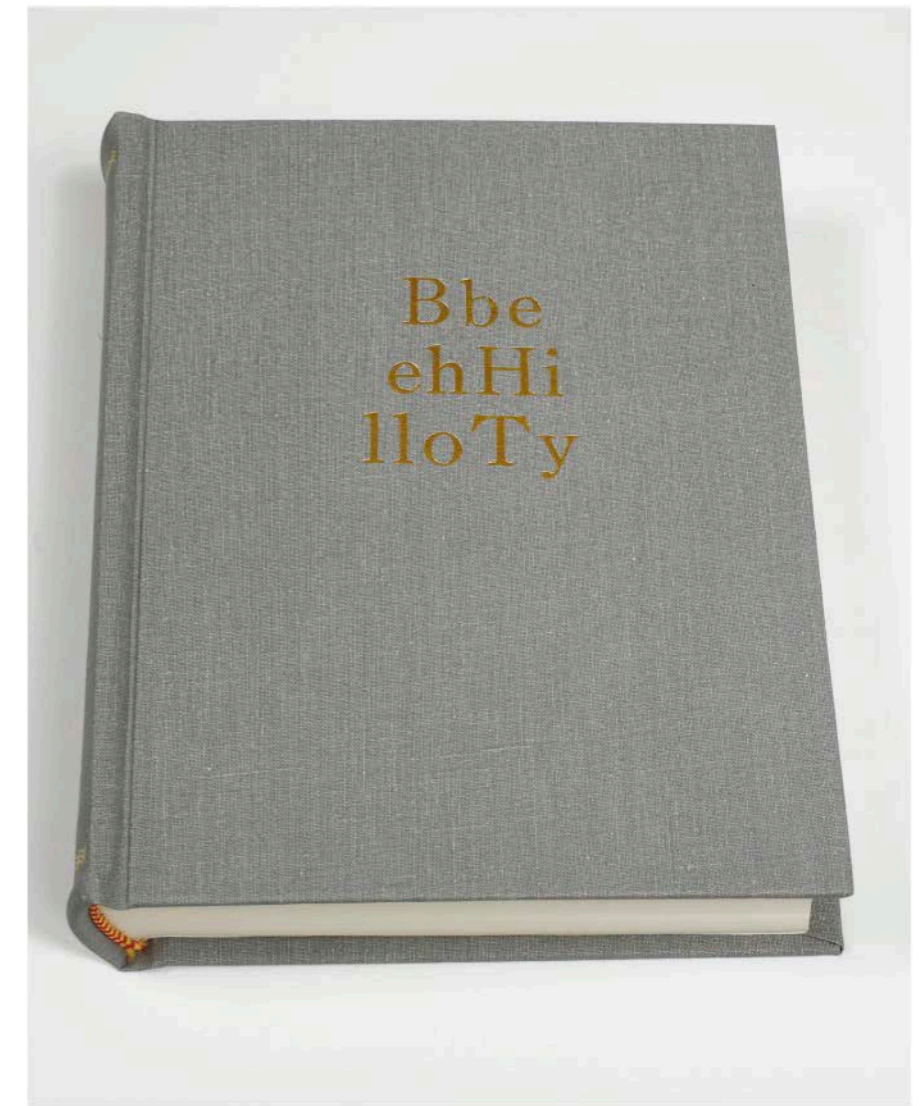
Um dem marktgetriebenen Hype zu entkommen, gründete Auerbach damals mit »Diagonal Press« ihren eigenen Verlag. Der Verbindung zwischen Kunst und Kommerz steht sie nach wie vor zwiespältig gegenüber. Also experimentiert sie mit ihrem Verlag, der ganz nach ihren Vorstellungen läuft, und produziert seltsame Bücher, esoterische Karten oder Anstecknadeln, so Auerbach. Alles in offenen Auflagen, kostengünstig, unsigniert und nicht nummeriert, um den Weiterverkauf unattraktiv zu machen. Bei ihrer Studio-Praxis arbeitet sie damals wie heute in Serien, die über Jahre laufen können wie die *Literature Drawings*, mit denen Auerbach Buchstaben von sprachlicher Bedeutung befreit und Kurven und kalligrafische Striche zum Inhalt erklärt. Sie zerschnitt Leinwände zu Streifen, um damit Gitterkompositionen auf Holzrahmen zu weben. Oder bearbeitete bei den *Grain Paintings* mit handgefertigten Maserungswerkzeugen die noch feuchten Farbschichten der Leinwände und zeichnete mithilfe von Pumpen, Schläuchen und strategisch platzierten Hindernissen in einer Badewanne für ihre *Heat Current*-Bilder mit der Infrarotkamera Strömungen auf, die normalerweise unsichtbar sind. Glasperlen zog Auerbach zu skulpturalen Werken auf und bediente sich einer Technik, die sie von einem Chemiker aus Taiwan gelernt hatte, der damit dreidimensionale Molekülmodelle herstellt. Im Glasofen brannte sie mit Farbmustern durchlaufene, an zarte Spitze erinnernde Objekte, die sie in Aluminiumrahmen setzte.

2018 nahmen Auerbachs Kunst-Experimente neue Dimensionen an, als sie wie Katharina Grosse mit ihren monumentalen Sprüh-Installationen ein historisches Feuer-

löschboot in New York in ein zeitgenössisches Dazzle-Schiff wandelte. Die ursprünglichen Dazzle-Muster in geometrischen Formen wurden während des Ersten Weltkriegs von dem britischen Maler Norman Wilkinson erfunden und auf Schiffe gemalt,

um deren Form optisch zu verzerren und feindliche U-Boote zu verwirren, die ihre Entfernung, Richtung und Geschwindigkeit verfolgten. Auerbachs Design war von der Strömungsdynamik und den Wellenmustern inspiriert, die Objekte hinterlassen, wenn sie sich durch Wasser bewegen. Sie ließ Tinten auf einem Flüssigkeitsbad schwimmen und kämmte durch die Oberfläche, um Muster zu erzeugen, die sie auf Papier und dann im großen Stil auf das Boot übertrug, das über mehrere Wochen friedlich um Manhattan schipperte. Im selben Jahr ließ Auerbach in ihrem Video *Pilot Wave Induction III* Flüssigkeiten zu den Beats des Schlagzeugers Greg Fox tanzen. Sie goss für ihr Experiment Silikon und anschließend Silikontropfen in die Membran eines Lautsprechers, um die Substanz durch Schwingungen in Bewegung zu setzen. Mit wechselndem farbigem Licht zeichnete sie den Tanz der Tropfen auf, die perfekte Kugeln auf dem wabernden, vibrierenden See bildeten, Wellen schlugen und sich über die Flüssigkeit bewegten, ohne ihre Autonomie aufzugeben.

Alle die Arbeiten und Werkreihen vereint, dass mit ihnen die geheimnisvolle Zusammenarbeit zwischen physischer Materie, planetarischen Kräften und menschlichem Eingreifen vereint wird. »Ich interessiere mich sehr für die Grenzen unseres kollektiven Wissens und dafür, was sich jenseits dieser Grenzen befindet. Ich möchte mit den Dingen dieser Welt in Kontakt bleiben, die mir wie Magie erscheinen, besonders wenn alles auf menschlicher Ebene so entmutigend erscheint«, sagt Auerbach. »Das Ausmaß an Grausamkeit ist völlig überwältigend. Selbst die glücklichsten Menschen auf der Welt sind nicht wirklich frei. Deshalb versuche ich mir immer wieder bewusst zu machen, dass gierige, skrupellose Menschen mit Macht zwar vieles zerstören können, aber nicht die Art und Weise, wie sich Licht verhält, wie sich Kugeln aneinanderreihen oder die Besonderheit einer Primzahl. Und ich weigere mich, mir meine Wertschätzung für das Besondere nehmen zu lassen. Vielmehr werde ich es in vollen Zügen genießen.« //



◀ Konstruktionen, mit denen sich weiterarbeiten lässt: Auerbachs Atelierwand gibt Aufschluss über Strukturen, die sie interessieren

^^ »The Holy Bible«: In Auerbachs Bibel erscheinen sämtliche Buchstaben in alphabetischer Sortierung  
ALPHABETIZED BIBLE, 2006, 20 X 15 X 4 CM

▲ Tarnung oder große Show? Ihre im Atelier marmorierten Farben übertrug die Künstlerin auch auf ein Löschboot  
FLOW SEPARATION, 2018, FOTO: NICK KNIGHT